

## **Gedanken und Erwägungen eines Psychiaters zur rechtlichen und pädagogischen Beurteilung Jugendlicher\***

Von  
**ERWIN STRANSKY**

*(Eingegangen am 22. Januar 1957)*

Vor wenigen Wochen hat die um Seelenkunde interessierte Welt den 100. Geburtstag eines der zweifellos größten Seelenforscher der neuen Zeit gefeiert, SIEGMUND FREUDS, dessen Gestalt auch Ehrfurcht zollt, wer ihm keineswegs allerwege Gefolgschaft zu leisten vermag, ja wer sich im Gewissen gebunden fühlt, den an seinen Namen geknüpften Lehren und deren Auswirkungen in vielen entscheidenden Belangen entgegenzutreten. Zu diesen letzteren gehöre nun einmal seit einem halben Jahrhundert fast auch ich. Ein seltsamer Zufall hat es denn auch gefügt, daß eine Abhandlung aus meiner Werkstatt, die Grenzen der sog. tiefenseelischen Erkenntnis behandelnd, gleichzeitig mit den Zentenarfeiern in einer angesehenen gelehrten deutschen Zeitschrift („Studium Generale“ IX.) herausgekommen ist, ein Zufall darum, weil manches Grundsätzliche, welches diese Abhandlung enthält, schon mehrere Jahre zuvor von mir in zwei Vorträgen ausgeführt worden ist, die ich, 1952 über Einladung der medizinischen Gesellschaft in Basel, 1953 über eine solche der steiermärkischen Ärztesgesellschaft in Graz, gehalten habe, und die jedesmal einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Äußere Momente bewirkten es, daß es erst jetzt zur Publikation dieser meiner Abhandlung gekommen ist.

Warum ich diese kurze Betrachtung an den Eingang meiner heutigen Ausführungen stelle?

Es ist darum, weil sie notgedrungen sehr viel mit den imperialistischen Ausstrahlungen der tiefenpsychologischen Propaganda sich auseinanderzusetzen haben werden, die weit über das medizinische Bereich hinaus unser Geistes- und Kulturleben in ihren Bann geschlagen hat, nicht zuletzt die Pädagogik, und weil auch das Rechtsleben, ganz besonders die Kriminalistik vom Apparat dieser Propaganda erfaßt worden ist und hier ganz besonders die Jugendkriminologie und ihre praktischen Auswirkungen. Hat sich doch erst vor kurzem der Inhaber einer sehr entscheidenden, auch in die Kriminalistik ausstrahlenden Machtposition

---

\* Nach einem Vortrage in der österreichischen Gesellschaft für Strafrecht und Kriminologie am 28. Juni 1956.

dahin geäußert, Jugendkriminalistik ohne Tiefenpsychologie sei heute nicht denkbar. Nun es ist schon nach dem Wortlaute des § 134 der österr. STPO. für jeden Forensiker wie am Ende für jeden Psychopathologen eine Selbstverständlichkeit — um ihr gerecht zu werden, bedurfte es nicht erst FREUDS —, es sich nicht mit den Eindrücken des seelischen Oberflächenspiels Genüge sein zu lassen, sondern in dessen Hintergründe hineinzuleuchten, ehe er ein klinisches oder forensisches Urteil über Begutachtungsfälle abzugeben sich anschickt; aber solche seelenärztlichem Denken und Handeln selbstverständlich sich aufzwingende Regel besagt in gar keiner Weise, daß derlei Tiefen- und Hintergrundermittelungen im Geiste einer wie immer im heutigen Sinne Namen habenden tiefenpsychologischen *Schulzugehörigkeit* zu erfolgen hätten, wie es jener medizinische Potentat dem ganzen Zusammenhange nach zweifelsohne gemeint hat; denn diesen Schulen und ihren diversen Kombinationen haftet mehr als ein „Nisi“ an. H. FRIES weist mit Recht darauf hin, daß gerade die moderne Psychoanalyse einen Versuch der Daseinsentlastung auf Kosten ethisch nicht verantwortlicher Faktoren darstelle, und weist auf die besonderen Gefahren solcher Tendenzen für eine Neuorientierung der heutigen Jugend hin; solcherlei rechtfertigte scheinbar den Zynismus des Sartreschen Existentialismus, sei nur zu geeignet, jedwede ethisch regelnde Autorität zu untergraben und Schuld nur noch als eine psychoanalytisch zu behandelnde Krankheit gelten zu lassen, nicht als Ausfluß menschlicher, übertrieblicher Selbstverantwortlichkeit. Ich hoffe, auch im Sinne der hier angezogenen Belange heute etliches aufzeigen und klären zu können.

Pädagogik und Rechtsleben, beide, wie erwähnt, in gleicher Weise der tiefenpsychologischen Modernistik ausgesetzt (*Modern und Modernistisch sind zweierlei*: modern zu sein sich bestreben obliegt jedem geistigen Arbeiter als Pflicht; demgegenüber heißt modernistisch sein, als novarum rerum cupidus alles Neue kritiklos übernehmen, nur weil es neu, weil es up to date ist<sup>1</sup>), konvergieren nun nirgendwo mehr als im Bereiche der öffentlichen und damit auch der rechtlichen Befassung mit der Jugend. Ich führe hier in Parenthese eine Mitteilung von H. FRIES über ein Umfrageergebnis betreffend die heutige westdeutsche Jugend an: 40% der Befragten hatten über die jungen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren ein überwiegend ungünstiges, 24% ein überwiegend günstiges Urteil, 25% urteilten unentschieden, 11% hatten keinen rechten Eindruck (SPRANGER

<sup>1</sup> Leider glauben heute viele Ärzte, selbst in akademischer Position, es sich schuldig zu sein, dem Modernismus ihren Tribut zu zollen; ich aber meine, es sei gerade oberste Pflicht akademischer Libertät, Machthabern, welcher Färbung immer, frei die Stirn zu bieten, wenn sie fehlgehen, es mögen Könige sein gleich jenem, dem einst die berühmten Göttinger Sieben Trotz boten, oder die „öffentliche Meinung“ unserer Tage und deren Lenker.

fällt über die heutige deutsche Jugend ein immerhin weniger ungünstiges Urteil). H. FRIES sieht in der geistigen Ziellosigkeit der heutigen Jugend, wenigstens in Deutschland — und das gilt wohl weit über den deutschen Kulturbereich hinaus — eine ihrer größten Schwierigkeiten, in ihrem Nihilismus, in der „ohne uns“-Stimmung, in der Bejahung des Sich-auslebens, und damit verbunden in der inneren Leere, die dem sekundiert, eine besonders große Gefahr. Gerade aber die so sehr stark analysierenden Tendenzen der psychologischen Modernistik sind nur zu sehr geeignet, diese negativen, minus-variantischen Tendenzen, das Sich-ausleben egozentrischer Triebhaftigkeiten zu fördern. Der Führungsanspruch der unterschiedlichen schulmäßigen Tiefenpsychologien und Tiefenpathopsychologien in diesem Sektor der Pädagogik und des Rechtslebens rührt vor allem daher, daß bekanntlich in den Konstruktionen aller dieser Schulen das zum Teil gewiß unleugbar reale, zum andern Teile freilich ziemlich überschätzte bzw. völlig einseitig gedeutete Potential jugendlichen Erlebens, es mag endogen oder, dies ja so gut wie stets, umwelt-determiniert bzw. -mitdeterminiert sein, eine tragende Rolle spielt, weil ihm, ätiologisch und psychogenetisch verstanden, der Hauptanteil an der späteren Gestaltung der Persönlichkeit fürs ganze Leben angelastet und daraus seitens dieser Schulen der Anspruch hergeleitet wird, gerade diese Lebensphase im Sinne ihrer Lehren bestimmend zu lenken. Gleichzeitig nun aber bejahen, ja unterstreichen und apologisieren diese Schulen alles das, was konstruktive Geister wie H. FRIES u. a. für ausgesprochen noxisch erklären. KÜNKEL etwa spricht geradezu von schädlichen „Dressaten“, wenn er die konstruktiven, triebzügelnden pädagogischen Methoden kritisiert; er vergißt nur, daß in solchem Sinne jedwede Erziehung dann letzten Endes als „Dressat“ qualifiziert werden müßte, denn es gibt keine Möglichkeit der Entfaltung spezifisch menschlicher Anlagen auf anderem Wege; und doch ist gerade das, wie noch zu sagen sein wird, alles eher als ein Dressurakt. ASPERGER unterstreicht mit Recht, daß schon beim Säugling mit der Triebzügelung begonnen werden müsse. Auch ein so sehr moderner Vertreter der Kinderpsychiatrie wie TRAMER kritisiert den pädagogischen Modernismus der sog. tiefenpsychologischen Schulen, gar nicht zu reden von ROHRACHER. Gegen den analysierend-dekompositorischen Überintellektualismus, den diese Schulen in die Behandlung Jugendlicher hineinbringen und immerzu hineinbringen, hat sich schließlich auch schon HAMBURGER gewendet<sup>1</sup>. An die klassischen Setzungen eines R. MEISTER etwa braucht hier bloß erinnert zu werden. Wir sehen also Vertreter der allerverschiedensten psychologischen und medizinisch-psychologischen Richtungen gegen eine leider schon viel zu

<sup>1</sup> Auch E. KRETSCHMER (darin verwandt mit mir) betont die Wichtigkeit an-erzogener Haltung, wie sie von außen her ins seelische Innere hinein wirksam sein kann, für die Erziehung, einschließlich der heilenden Erziehung.

tief in die Praxis eingedrungene Theoretik Stellung nehmen, und auch ich geselle mich aus tiefster Überzeugung zu dieser Phalanx hinzu.

Prüfen wir überschauend, wie sich nach den Intentionen dieser, untereinander natürlich nicht konformen modernistischen Schulvertreter das „Plansoll“ des jugendlichen Erlebens und des Verhaltens der erwachsenen Umwelt der Jugend gegenüber gestalten soll, dann erhalten wir ein bei der Vielgestaltigkeit dieser Schulen natürlich nicht etwa uniformes, in den Grundlinien aber doch im wesentlichen relativ einheitliches Bild: der Jugendliche, also im wesentlichen der junge Mensch in den Pubertäts- und Adoleszenzjahren und um sie herum, hat aus seinen frühkindlichen Tagen her bestimmte Umwelteindrücke empfangen, die wesentlich um den Elternkomplex und dessen Ersatz- und Nebenkompexe zentriert sind; dadurch sind seine originären endogenen Triebtendenzen entscheidend beeindruckt worden, teils wurden sie gefördert, teils abgebogen, teils gehemmt. In der Vorpubertät und vollends in der Pubertät tritt uns die Resultierende aus diesem Kräftespiel entgegen, in welches nun noch die lebensphysiologisch hormonalbedingten innerseelischen Potentiale eingreifen, wobei wiederum Umwelteinflüssen eine wesentlich mitgestaltende Rolle zukommt. Dieses Zusammenstoßen differenter Kraftströme gerade in diesen Übergangsjahren bedingt eine besonders erhöhte Labilität des gärenden Äquilibriums in dieser Lebensperiode, der aus diesen Gründen allen auch eine erhöhte seelische Traumatisierbarkeit eignet, aber auch eine erhöhte Neigung zu unausgebalancierten intellektuellen, affektiven und handlungsmäßigen Reaktionen. Die pädagogische wie insbesondere die rechtliche Einstellung gegenüber diesen jugendlichen Menschen hätte sich nach alledem zu richten.

So weit, so recht und schön. Niemandem wird es natürlich einfallen, an der grundsätzlichen Bedeutsamkeit und Wichtigkeit solcher Thesen zu zweifeln, und es hat gewiß nicht erst tiefenpsychologischer Modernistikk bedurft, um sie zu verifizieren. Wenn in allen Kulturländern in logischer Konsequenz alles dessen, in Österreich speziell dank F. KADECKA, den Jugendlichen, die das strafmündige Alter eben erreicht oder nur um wenige Jahre erst überschritten haben, also eben während der Pubertät und Adoleszenz, eine besondere strafrechtliche Stellung eingeräumt erscheint, dann wird dies allenthalben unwidersprochen gebilligt, ganz ebenso wie man, denn auch dies ist eine pädagogische Angelegenheit, beim Strafvollzuge an Jugendlichen pädagogische Besonderungen gutheißen wird. Hinsichtlich dieser Belange darf ich hier kurz auf OUREDNIK, auf MIDDENDORF, auf VAN ECK, HAIDER und SPIEL (deren Vorschläge und Grundsätze freilich schon einigermaßen „modernistisch“ sind) u. a. hinweisen.

Nun aber gelangen wir an einen Scheideweg: wie hat sich diese Besonderheit der Pädagogik zu betätigen, wo am Seelischen hat sie

anzugreifen, wie hat sie sich den Jugendlichen gegenüber überhaupt einzustellen und zu verhalten? Und welche Konsequenzen hat insbesondere die forensische Pädagogik zu ziehen, als welche letzten Endes doch auch die Strafrechtshandhabung Jugendlichen gegenüber sich zu betätigen hat?

Heutigentags neigt man im allgemeinen dazu, das auf analytischem Wege zu erarbeitende *Verstehen* Jugendlicher in den Vordergrund zu rücken, und das ist natürlich grundsätzlich keineswegs abzulehnen. Nur: was heißt hier Verstehen und was will hier Verstehen? Es ist selbstverständlich, daß wir die Jugendlichen und daß wir, wo immer es geboten ist, auch den einzelnen Jugendlichen genetisch wie analysierend seiner seelischen Eigenart nach zu erfassen trachten werden. Im genetischen Sektor werden wir natürlich vorerst einmal im Sinne von WAGNER-JAUREGG, von LENZ, von KRETSCHMER, von GRASSBERGER, ROHRACHER, FREY, ASPERGER, mir u. vielen anderen den Anlagefaktor, einschließlich seiner sippenmäßigen Grundbedingtheit, zu erfassen trachten. Dieser Anlagefaktor nun ist genetisch-ätiologisch eines der allerwichtigsten Momente; gerade er aber kommt in der Modernistik, soweit sie ihm überhaupt Bedeutung beimißt, meist wenig gut weg.

Ich habe vor kurzem etwa einen in vielem recht guten Vortrag eines jüngeren Wiener Fachkollegen modernistischer Observanz mit angehört, der aus seinem Materiale jugendlicher Klienten als Illustration über den Fall eines — geistig begabten — Jungmädchens berichtete, dessen seelische Struktur unverkennbar schizoide Züge aufwies, denen die familiäre Umgebung pädagogisch nun nicht gerecht ward, woraus nach der Darstellung des Vortrags abwegige Verhaltensweisen resultiert wären, die, nach entsprechend auf die Eigenart des Mädchens umgeschalteter Pädagogik alsbald zurücktraten; nach der Darstellung des Vortragenden wäre in einer also verfehlten pädagogischen Haltung speziell der Mutter die Noxe *sensu stricto* zu suchen gewesen; nur so nebenbei aber war aus der Darstellung ersichtlich, daß der Vater des Mädchens ein klassischer Schizoider, die Tochter sein fast photographisch getreues Abbild war. Zugegeben nun natürlich, daß Pädagogik — ganz wie Psychotherapie, mit der sie sich hier überschneidet — in allen derartigen Fällen ihre bedeutsame Berechtigung hat: ist nicht noch ungleich bedeutsamer der endogene Anlagefaktor? Wäre das Mädchen keine ab ovo schizoide Persönlichkeit, dann hätte die alltäglich zu beobachtende pädagogische Einstellungsverschiedenheit zwischen den beiden Eltern, wiederum lehrt dies die alltägliche Erfahrung, keine derartige Reaktion hervorbringen können, tausende und abertausende Kinder — wer von uns nicht? — waren in ihrer Jugend derlei verhaltensmäßigen pädagogischen Diskrepanzen zwischen den Eltern und zwischen ihnen und den anderen Erziehern ausgesetzt, ohne darum abwegig zu reagieren oder gar dauernden Schaden zu nehmen.

Nach allem sind zu allererst stets die genuinen Artungen und Artungsverschiedenheiten in Rechnung zu stellen, ehe man die Auswirkungen der Pädagogik (eingeschlossen die psychotherapeutische) als den bestimmendsten kausalen Wesensfaktor ins Kalkül zieht, wie dies so viele Modernisten — hierher möchte ich von Einheimischen etwa auch

JALKOTZY zählen — tun. Dies gilt um so mehr nun aber hinsichtlich der kriminellen Jugendlichen, unter denen, und das kann kein ernstster Kriminalist und Kriminalbiologe abstreiten, ein — zahlenmäßig verschieden hoch geschätzter — Teil aus asozial *Veranlagten* besteht, die gänzlich anders zu beurteilen und zu behandeln sind wie die mehr oder weniger resozialisierbaren bloßen Erziehungsverwahrlosten. Der geübte, durch übersteigerte Milieutheoretik nicht abgeblendete Psychiater wird hier, eine Reihe von schwieriger zu beurteilenden Grenzfällen ausgenommen, deren es am Ende allüberall gibt, meist gar nicht allzu spät eine Sonderung vorzunehmen in der Lage sein. Das bedeutet keineswegs eine Unterschätzung des Milieus und ich werde noch beweisen, daß mir gar nichts ferner liegt als solches, gerade angesichts der Labilität und Prägsamkeit der jugendlichen Psyche (TRAMER u. a.). Welchen Beweiswert nun aber für die Bedeutung des Umweltfaktors besitzen Spekulationen — es muß immer wieder unermüdlich betont werden, daß auch Statistiken, die auf dem Flugsand solcher Deutungen aufgebaut sind, als wertlos und irreführend abzulehnen sind — über den Einfluß unterbewußt sich vollziehender angeblicher frühkindlicher Erlebnisse auf seelische Gestaltungen in der Folgezeit? Wieder zeigt die Erfahrung des Alltags: der nicht oder nicht wesentlich abgeartete Jugendliche überwindet derlei, soweit es überhaupt von Bedeutung ist, mehr oder weniger leicht, Schwierigkeiten hieraus ergeben sich wesentlich nur beim genuin abgearteten jungen Menschen, wo aber schließlich auch anderes zum Problem werden kann. Dieser Standpunkt steht jenem etwa von CH. BÜHLER u. a. gewiß nicht ferne. Aber selbst solche potentiell noxische Einflüsse, die der heranwachsende Jugendliche wachen Bewußtseins erlebt, ja die bis an den Rand der Verwahrlosung führen, müssen nicht unbedingt traumatisierend und schädigend einwirken; das Beispiel des einstigen Wiener Bürgermeisters *Felder*, dessen Jugend fast der Verwahrlosung ausgesetzt war und der dennoch ein eusozialer, ja sogar großer Mann geworden ist, kann jeder von uns an Hand seiner Lebenserfahrung beliebig vervielfacht finden, wir alle kennen Menschen, deren Kinderstube eine düstere voll Ungunst gewesen und die dennoch hochgekommen sind<sup>1</sup>, und hinwiederum andere, deren Kinderstube und Jugendmilieu durchaus modernistischen Anforderungen entsprochen hätte und die gleichwohl in der Gosse oder im Kriminal geendet haben. Aber auch die nach ASCHAFENBURG von V. LISZT so stark in den Vordergrund gerückten wirtschaftlichen Faktoren sind für sich allein nicht dermaßen bedeutsam für das spätere Werden eines Menschen, wie es heute vielfach angenommen wird; hier sind die neuesten Entwicklungen in Schweden und in den Vereinigten Staaten ein warnendes Signal, sie zeigen uns nur zu deutlich, daß

<sup>1</sup> Vielleicht darf hier auch an die armselige Kindheit und Jugend PETER ROSEGGERS erinnert werden.

Wirtschaftsmaterialismus allein zu keiner Erhöhung des Lebensstandards in der *humanistischen* Bedeutung des Wortes zu führen vermag, er mag privatkapitalistisch oder sozialistisch unterbaut sein; Materialismus bleibt Materialismus, von welcher Warte her immer besehen.

Gleichwohl: wer würde trotz solcher grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten zielbewußte Pädagogik gegenüber Jugendlichen missen wollen? Niemand. Worauf aber kommt es an, soll Pädagogik tatsachengerecht und psychologisch sinngemäß gezielt gestaltet werden? Die Modernistik verkündet: bietet Kindern und Jugendlichen vor allem materiell tunlichst gesicherte Möglichkeiten der Entwicklung; bietet ihnen einen Standard, der ihnen vor allem lustbetontes, tunlichst spielerisches Sichauslebenkönnen und Sichentwickelnkönnen gewährleistet; lasset sie ihre Triebregungen weitestgehend ausschwingen und betätigen; sofern sie an Arbeit als Vorbereitung für spätere Zeiten sich gewöhnen müssen, lasset sie es spielend tun; kommt der Jugend nicht oder nur möglichst wenig mit Autorität, mit Geboten oder Verboten, und wenn schon, dann mehr im Sinne milder gütiger Beratung und sachter Hin- bzw. Ablenkung; vermeidet weitestmöglich Strafen, schon gar Leibesstrafen (FLANAGHAN, SCHNEIDER, SPIEL u. a.); beachtet analysierend auch die kleinsten und feinsten Regungen der Kindesseele und hütet euch, den natürlichen Triebregungen der Kinder Wehren entgegenzusetzen, die sie als solche erfüllen könnten, denn, das ist meist das Fazit, beobachtet ihr das nicht, dann züchtet ihr Widerstände, Verdrängungen, Komplexe, Neurosen, vielleicht sogar Psychosen; und wenn unter solchem Regime asoziale, ja kriminelle Akte sich ereignen, dann verlasset darum keinesfalls den eingeschlagenen Weg, auch wenn, wie ich das in meiner Praxis immerzu erlebe, begabte und wertvolle Pädagogen und Lehrer unter dem Zwange, solcherlei mitmachen zu müssen, gesundheitlich zusammenbrechen. Letztlich: analysieret vor allem in eurer Eigenschaft als Erzieher, die synthetisch-konstruktive Arbeit aber überlasset in erster Linie der spontanen inneren Entwicklung des Zöglings, denn *über* aller Synthese steht nach diesen modernistischen Prinzipien die sog. tiefenpsychologische Analyse als vorgebliches Hauptanliegen. Solche Maximen, bei kränklichen oder retardierten Kindern und Jugendlichen zum Teile vielleicht angebracht, werden als Canon, um nicht zu sagen als Geßlerhut auch für die Arbeit an normalen Kindern aufgerichtet und vollends auch für den erzieherischen Umgang mit sittlich verwahrlosten und kriminellen Elementen propagiert.

Ich stelle gleich voran, daß meiner am Ende mehr als halbjahrhundertlangen und immer noch nicht endenwollenden Erfahrung nach dieser oben aufgezeigte Weg a limine ein falscher ist, weil gänzlich unpsychologisch und rein apriorisch auf Grund theoretisch-ethisierender Maximen und sog. tiefenpsychologischer Spekulationen ersonnen; ich stehe hier im

Bannbereiche WAGNER-JAUREGGS, dessen vielleicht unabhängigster Schüler ich gewesen bin, und nicht nur im Banne dieses Forschers und überragenden Seelenkenners, wie ich schon oben dargetan habe. Ich verharre bei der These, die ich, unter stärkstem Beifall speziell der reichs-deutschen und der schweizerischen Teilnehmer, beim vierten Internationalen Kongreß für prophylaktische Medizin formuliert habe, wo ich die seelensanierende Bedeutung der *Trias Arbeit-Pflicht-Ehre* auch als das der Jugend nicht energisch genug einzuprägende pädagogische Leitmotiv unterstrichen habe<sup>1</sup>. Ich beharre aber auch auf der Notwendigkeit einer gewissen abhärtenden Strenge im Rahmen der Erziehung kindlicher und jugendlicher Persönlichkeiten zu so getönter Leitmotivik, selbst unter Ausnutzung von Angsterregung in zielvoller Anwendung, wo es not tut, ganz im Sinne meines vor einigen Jahren in der Gesellschaft der Ärzte in Wien gehaltenen Vortrages „Angst als lebensfeindlicher und lebensfördernder Faktor“. Hier treffe ich mich wiederum mit anderen erfahrenen Pädagogen wie ASPERGER, HAMBURGER u. a. Auch in den sog. Trotzphasen darf vor einer gezielten Strenge und Härte in sich ergebenden Notfällen in keiner Weise zurückgeschreckt werden. Es ist selbstverständlich, daß man in diesen Belangen weibliche Jugendliche nicht mechanisch und schematisch ganz so wie männliche behandeln wird; und es ist ebenso selbstverständlich, daß man neuropathische, psychopathische, zumal sensitive Kinder ungleich schonender, wenngleich keineswegs verweichlichend wird anfassen müssen. Es ist aber absolut fehlgezielt, wenn man Jugendlichen gerade solch letzterer Art die Pegelstellung einräumend, nun auch normale Kinder und Jugendliche pädagogisch in das Prokrustesbett einer verweichlichenden, von angeblich tiefenpsychologischen Apriorismen bestimmten Erziehung zwingen will, die, morbideren Seelen *vielleicht* teilweise angepaßt, hier ganz fehl am Orte ist, ja Schaden stiften kann, und wenn man sie andererseits auf kriminelle Elemente erstrecken will, für die sie schon gar nicht taugt.

Denn wie ist dies alles in Anwendung auf mein heutiges Thema zu verstehen? Ich möchte hier zunächst eines voranstellen: modernistische Einstellung gegenüber der Jugend und auch gegenüber der forensisch anfälligen Jugend urgiert den Primat seelischer Analyse bei derselben im Sinne der unterschiedlichen tiefenpsychologischen Schulen (heutigentags nicht selten eine Art Kompromiß zwischen FREUD und ADLER mit etwas behavioristischem Einschlag). Hier scheint ein kardinaler Fehler auf: in meiner eingangs zitierten Abhandlung habe ich, nicht zum ersten Male, denn ich kämpfe schon jahrzehntelang den gleichen Kampf, aber eindringlicher noch als zuvor bestimmte Blößen und Willkürlichkeiten aller sog. tiefenpsychologischen Deutungsmethoden aufgezeigt; und ich

<sup>1</sup> Daß die älteren Generationen hier mit gutem Beispiel voranzugehen hätten, ist selbstverständlich.



bin wahrlich weder der erste noch der einzige, der es getan hat und tut, nur daß die nicht fachmännische Welt, zumal in Österreich, heute leider nicht allzu viel von den Kämpfen erfährt, die im deutschen Sprachraum wie weit darüber hinaus, heute auch schon in Amerika, gegen die Totalitätsusurpation besagter Schulen im Gange sind, wiewohl diese in Amerika speziell vorerst noch das Feld beherrschen. Ich sehe hier ganz ab von sexualistischen Überbetonungen, wie sie auch etwa CH. BÜHLER, TRAMER, VILLINGER, STIRNIMANN u. a. schon wirksam kritisiert haben, übrigens auch ADLER, freilich dieser wiederum in andere Einseitigkeiten verfallend. Davon ganz abgesehen ist nun folgendes zu sagen: jede Betonung, jede Urgenz des analytischen Faktors über das von ernst arbeitenden Pädagogen und Forensikern ohnehin stets eingehaltene Maß birgt die enorme Gefahr in sich, daß über der Analyse das weitaus Wichtigste, das Aufbauwerk, zu kurz kommt. Analyse um ihrer selbst willen wirkt, das hat ja auch H. FRIES, wie angeführt, klar herausgestellt, zersetzend, auflösend, als ein Ferment der Dekomposition im Sinne MOMMSENS, zumal auf das Ethos der Selbstverantwortlichkeit, sie zwingt immer wieder in den Bann vermeintlicher Dominanz der Neurose<sup>1</sup>, die alles erklären soll und die jedweder Verantwortlichkeit enthebt. In Amerika beginnt man denn auch bereits mit Schrecken wahrzunehmen, wohin die Jugend unter dem destruktiven Einfluß psychoanalytischer Massensuggestionen zu geraten droht, welche geradezu massenneurotisierend sich ausgewirkt haben und zu einem ethischen Nihilismus, zu einer Verleugnung des Gesundheitsgewissens, der Selbstverantwortlichkeit zumal der Jugend hinzuführen drohen.

Zwar haben schon manche früheren Schüler FREUDS, etwa STEKEL — freilich auf Bahnen, die nicht nur ich entschieden ablehne — den von ihrem Meister selbst verpönten Weg aktiver seelischer Synthese beschritten, zwar hat es besonders auch ADLER getan und wird zumal von den heutigen Tiefenpsychologen unterstrichen, daß sie dies letztlich ebenfalls täten; allein immer noch liegt in praxi das Schwergewicht auf der jeweils schulisch tendenzbestimmten analytischen Tiefendeutung, stellt sich selbst der synthetische Teil der daraus resultierenden Pädagogik als eine Art sublimierter Analyse dar, ja, und diese ohnehin bekannte Tatsache war jüngst wieder einem Vortrage W. SPIELS zu entnehmen, es existiert nach wie vor, gerade in Sachen der Jugendpädagogik, eine sehr mächtige streng orthodoxe Schule in Amerika, im Gegensatz zu ANNA FREUD repräsentiert durch MELANIE KLEIN u. a., die starr den Standpunkt vertritt, analytische Arbeit sei das Alpha und Omega und darüber

<sup>1</sup> Wenn kürzlich ein jüngerer Psychiater entgegen meinen Anschauungen formuliert hat, es gebe keine Psychohygiene ohne Tiefenpsychologie, so bedeutet dies nicht bloß eine totalitaristische Überschätzung, sondern es ist in letzter Auswirkung geradezu tatsachenwidrig.

hinaus habe der ärztliche Therapeut nicht anzurühren. Vom ärztlich-pädagogischen Standpunkte aus kann es aber nichts Kontraindizierteres geben als, statt einen Zögling, nach Bloßlegung des Operationsterrains, wozu es gar keiner weitgehenderen Detailbohrungen, noch dazu einseitig psychoanalytisch orientierter, bedarf, in beherztem Zupacken unter zweckbewußter Vernachlässigung aller abwegigen Motive in seiner Psyche, welcher Art immer, durch energische pädagogische Zügelführung zielvoll zur Hinlenkung auf alle *nicht* abwegigen Motive zu verhalten, ihn durch Monate, ja durch Jahr und Tag zur omphaloskopischen Selbstversenkung in sein seelisches Innere oder das, was ihm als solches einer apriorischen Doktrin zuliebe suggeriert wird, zu veranlassen und dergestalt typisch iatrogene Artefakte zu züchten und so den zu Erziehenden erst recht zu neurotisieren und zu verabwegigen. Wer dächte hier nicht an ein kautistisches, die Psychoanalyse angehendes Wort des großen Wiener Kulturkritikers KARL KRAUS?

Wenden wir uns von der modernistischen, das ist praktisch tiefenpsychologischen Methodik, der ich bei aller dringend gebotenen Kritik ihren Wert — falls maßvoll beschränkt — nichts weniger denn in Bausch und Bogen absprechen will, nun zu den Anforderungen sinnvoller Taktik und Zielsetzung der Pädagogik und insonderheit der vorbeugenden oder korrigierenden forensischen Pädagogik, diese möge sich präventiv mit sittlich gefährdeten Jugendlichen befassen oder im Sinne der Resozialisierung mit solchen, die bereits in antisoziale Bahnen geraten sind.

Hier ist nun wieder ein Grundsätzliches zu sagen: Erziehung bedeutet sehr wesentlich nicht nur Triebentwicklung, sondern ebenso wesentlich *Triebzügelung*. Mensch, Homo sapiens im Unterschiede vom Tier, vom Animal sein heißt, über das Potential zu verfügen, um *über* dem trieblichen Anteil der Psyche stehen und, dank Selbstverantwortlichkeit und Gewissen, handeln zu können, woraus ja gewiß die spezifisch menschliche Tragik des ewigen Kampfes zwischen dem Animalischen und dem Überanimalischen in der menschlichen Psyche sich ergibt. Beim Psychotischen ist — je nachdem — diese Fähigkeit dauernd oder vorübergehend aufgehoben, beim höhergradig Oligophrenen existiert sie nicht, ist sie nicht zur Entwicklung gelangt, beim Kinde unterhalb der Pubertätsgrenze noch nicht zur Vollentwicklung. Von da aufwärts ist sie jedoch, zumal beim Adoleszenten, bereits existent, um de norma nun mehr und mehr das seelisch Kennzeichnende zu werden, auch bei den Psychopathen (und damit bei den meisten Neurotikern), die, zum Unterschiede vom Nichtpsychopathen näher an jenem eisernen Vorhang leben, jenseits dessen das Reich der Psychose beginnt, aber eben, solange sie nicht psychotisch geworden sind, noch diesseits desselben, bestimmte episodische Grenzgänger ausgenommen, die es natürlich gerade unter den Anrainern der Grenze immer geben wird. Daß die Freudsche Konzeption, die das

Übertriebliche ausschließlich als irgend sublimierte Triebhaftigkeit wertet, im wesentlichen hierin nicht zutrifft, ist jenseits dieser Schule und der Reichweite ihres allerdings machtvollen Propagandaapparates heute wohl wieder Binsenwahrheit geworden. Niemand bestreitet, daß Triebe sublimierbar und daß solche Sublimierung oft höchst fördersam ist; aber das, was die Sublimierung anregt, ist bereits übertrieblich. Kein Mensch muß müssen . . . ! Sinnverwandt hat es auch SCHELER ausgedrückt. Eines müssen wir freilich unbedingt einräumen, und das wird merkwürdigerweise von denen, die aus ethischen und damit auch religiösen Gründen gegen die Freudsche Lehre eingestellt sind, übersehen: nämlich die Stärke und tiefe Verwurzelung alles Trieblichen in der menschlichen Psyche, die zum Teile, doch aber nur zum Teile eine *überanimalische* ist. Diese überanimalische Komponente ist de norma beim Menschen eine zweifellos keimhaft (hierin stimme ich mit SPRANGER überein) vorgegebene, sie ist schon im Kinde latent, aber sie muß entwickelt, und zwar planmäßig entwickelt werden, worin eben die wesentliche Aufgabe aller Pädagogik, extra forum, in foro und post forum besteht. Diese Entwicklung aber und deren pädagogische Förderung impliziert nun, wie erwähnt, neben planvoller Triebentwicklung auch planvolle Triebzügelung, letzteres ganz insbesondere angesichts der asozialen und antisozialen Potentiale, die wiederum im Trieblichen gegeben sind. Bei einem Teile unserer Jugendlichen überwiegen die letzteren, spotten sie jedweder wie immer Namen habender Pädagogik (WAGNER-JAUREGG, FREY u. a.), so daß — nach anfangs gewiß auch da geduldig zu unternehmenden Versuchen — letztlich nichts als dauernde Separation solcher Unverbesserlicher übrigbleibt, die alsdann für die ihnen gleichwohl ungeachtet ihres sozialen Schädlingsscharakters als Menschenrecht zustehende vegetative Existenz durch stete, gegebenenfalls harte Arbeit der Gemeinschaft zu zinsen hätten, wozu sie notfalls durch strenge Maßnahmen zu zwingen wären; sentimentale Schwachheit gegenüber solchen nicht-geisteskranken oder oligophrenen, vor allem ethisch hochgradig minderwertigen asozialen Individuen ist Mitleidsprostitution zu Lasten der sittlich Vollwertigen; das ist auch wohl der tiefere Sinn der Stellungnahme ASCHAFFENBURGS. Nun, zum Glück ist der Anteil solcher Jugendlicher an dem Gesamt kein allzu großer. Vergessen wir indessen wiederum nicht: auch für die sittlichen Triebhemmungen gibt es verschiedene Entwicklungschancen, von optimalen bis zu äußerst ungünstigen; kein Zweifel, der sittlich positiv Veranlagte wird in gar nicht so wenigen Fällen (siehe oben) auch mit den Nachklängen erziehblicher Verwahrlosung fertig, etwa wie der in dieser Hinsicht Immunstarke auch durch eine Epidemie unangefochten hindurchgelangen oder, wenn schon infiziert, mit leichteren Erscheinungen und ohne ernstlichere Dauerfolgen hindurchschreiten kann; gleichwohl werden wir auch ihn mit allen Kräften prospektiv zu bewahren streben.

Auf unser Thema bezogen heißt dies, daß wir *aktiv* eingreifend erziehen müssen, aber daß wir auch wissen müssen: selbst beim Normveranlagten bedeutet Erziehung *Kampf* gegen die stets drohende *Übermacht* des Trieblichen, Zwang zur Eindämmung desselben und, soweit sie sich antisozial auswirken können, auch Abdämmung, ja — partielle — Unterdrückung. Daß dadurch nichts weniger als schädliche oder gar dauernd schädigende Komplexmacht gezüchtet wird, habe ich zum Teil schon früher aufgezeigt (s. auch im „Studium generale“, 1956). Solches ist aber ohne gelegentliche Anwendung von Strengung, ja Härte und notfalls in meinem Sinne lebenfördernder Angsterregung schlechterdings unmöglich, denn Triebzügelung tut, wie jede Zügelung, zunächst einmal immer weh, sie bedeutet Setzung eines Unlustzustandes, der überwunden werden muß, und es bedeutet eine Leugnung schlichtester empirischer Tatbestände, solches in Abrede stellen zu wollen. Gemäß dem Lustprinzip — wir können diese Terminologie FREUDS akzeptieren, wollen aber nicht vergessen, daß etwa der Physiologe v. FREY bereits vor Jahrzehnten ähnliche Ideen vertreten hat, worin ich ihm dann gefolgt bin — strebt die Psyche natürlich aus solcher Unlustsituation heraus, allein sowohl die zwingende Hineintreibung als auch das Heraustreiben aus ihr geht so gut wie niemals ohne spornende, gegebenenfalls auch strafende, also überhöhende Reize, eine Art Stress. Sehr mit Fug hat WAGNER-JAUREGG immer betont, Arbeit sei zunächst stets mit einem Unlustgeföhle verbunden, und gleich dem Zug- oder Reittier bedarf der Mensch zunächst der Hilfen mit Sporn oder Peitsche, also eines noch stärkeren Unlustreizes, um die Hürde zu nehmen; sieht man vom Erleben produktiv-schöpferischer geistiger Arbeit ab, dann wird man WAGNER-JAUREGG nur beistimmen können. Vor solchen überhöhenden Unlustreizen, es müssen *nicht unbedingt* physische Schmerzreize sein, darf man also gegebenenfalls aus irgendwelchen apriorischen Erwägungen heraus nicht zurückschrecken.

Es bedarf nun aber, gerade im Sinne des Lustprinzips, einer *Zielsetzung*, welche die Setzung solcher Überhöhungsreize zwar nicht hinfällig macht, sie jedoch nicht zum Zentrum der Erziehung werden läßt; bei der Tierdressur ist es die Belohnung durch Befriedigung in anderen Triebsektoren, welche diese Rolle übernimmt; wollen wir aber Menschen zur Triebüberwindung überhaupt bringen, und zwar im Sinne spezifisch menschlicher Potentiale, dann müssen wir bestrebt sein, die Finalität, das als zu erreichen hingestellte Ziel im *ethischen* Sektor zu finden, dessen primäre Gegebenheit beim Menschen, selbst schon bei Primitivstämmen, der Anthropologe GUSINDE überraschend als Potential vorgefunden hat; wir müssen eben darum gerade als Pädagogen, und zwar im Reiche des besagten Sektors mindestens Hoffnungen auf Werterlangung erwecken, ohne die im Sinne von SPRANGER Menschen nicht besser werden können.

Es ist aber eine der primärsten Forderungen des spezifisch menschlichen Ethos, so früh wie nur möglich die Tendenz zur Selbstverantwortung im erwachsenden Menschen zu wecken. Eben darum erachte ich es für einen schweren pädagogischen Fehler der Jetztzeit, immerzu, noch dazu in Hör- und Sichtweite Jugendlicher, den Anonymus „Gesellschaft“ und deren Repräsentanten als verantwortlich für alles das zu erklären, was Jugendliche verüben, sei es in sozialem, sei es in asozialem Sinne. Das gilt, auch wenn man weit entfernt davon ist, den Milieufaktor in der Pädagogik zu vernachlässigen; allein noch viel schlimmer als solches ist es, den Appell an die individuelle Selbstverantwortung des Menschen beiseite zu lassen. Pflichtbegriff, Ehrbegriff und Heiligung produktiver Arbeit aber sind, vollends auch im Rahmen der Religion, jene seelischen Mächte, die sich auf die Dauer den meisten als die wirksamsten Überwinder sozial unerwünschter Triebregungen erweisen, deren erziehlische Valenz aus ihnen besonders wirksamen, gesunden Ehrgeiz, gesundes Geltungsstreben (nicht morbide Geltungssucht), spornende Idealziele formen läßt, geeignet, unabhängig von rein materiellen Werten als erstrebenswert erfüllt und erkannt zu werden, ja unter Überwindung und Beiseitesetzung jener. Verweichlichende, rein oder wesentlich in materiellem Sinne tendierende „Belohnungen“ hingegen treiben den Teufel mit Beelzebub aus. Was besagt es, den Jugendlichen durch Hinlenkung auf Spielereien und Spiel, gewährenlassende Freizeiterweiterung, freigiebige Gewährung arbeitlicher Erleichterungen und sinnlicher Genüsse zur Unterlassung asozialer und antisozialer Haltungen und Akte bewegen zu wollen? Solches bedeutet allerdings nichts als ein Dressat in Künkelschem Sinne, nichts als aktuell-schädliche durch latentschädliche Triebbefriedigung zu ersetzen, denn solcherlei „abkaufende“, verweichlichende Pädagogik, darin das modernistische Schlagwort von der Erhöhung des Lebensstandards zu gipfeln pflegt, bedeutet nicht die Hinlenkung zur Erhöhung der geistigen und sittlichen Persönlichkeit, bedeutet vielmehr einen Appell an rein materielle Genußsucht bis zur Erweckung und Steigerung jener Luxusbedürfnisse, die ASPERGER treffend als den Mittelpunkt der Luxusverwahrlosung gekennzeichnet hat, eine massensuggestiv wirksame Schraube ohne Ende und im Gefolge davon eine zunehmende innere Leere, welche als solche schließlich zum Snobismus, zur zunehmenden Unbefriedigung, zur existentiellen Frustration (FRANKL), ja zum Lebensüberdruß führt, wie sich etwa in Schweden und Amerika gezeigt hat; solcherlei wirkt geradezu korrumpierend auf die Psyche Jugendlicher und trägt zweifellos zwar gewiß nicht die Alleinschuld, aber doch ein gerütteltes Maß von Schuld an der erschreckenden Zunahme der Verderbnis und der Kriminalität unserer viel zu lax gehaltenen Jugend; einer Kriminalität, die nun auch in wohl-situierten Kreisen (Amerika!) alarmierend um sich greift. Nein, auch wenn man keineswegs auf materielle Triebbefriedigung in der

Pädagogik einfach Verzicht leisten will, und mir liegt natürlich nichts ferner als ein Plaidoyer in solchem Sinne: die Jugend bedarf *übertrieblicher* Idealziele, um einen höheren seelischen Standard zu gewinnen. Gibt es aber ein reineres, edleres Glücksgefühl als jenes des „ich hab's geschafft“ nach getaner Arbeit, wenn nur solche Arbeit als eine in welchem Maße und auf welcher Stufe immer produktive erkannt wird, es sei eine Arbeit im schulischen Bereich oder eine solche im bereits sensu stricto produktiven? Gibt es ein reineres und edleres Glücksgefühl als jenes erfüllter Pflicht? Gibt es etwas, was die Jugend mehr veredelte als, dicht neben mindestens *potentia* nicht vermeidbarer generalpräventiver Strafübelandrohung, den Appell an die Ehre als einen den einzelnen ethisch erhöhenden seelischen Faktor? Erst wenn wieder begriffen sein wird, daß *synthetische*, konstruktive pädagogische Arbeit in *solchem* Sinne, zu der die triebaufsuchende analytische nicht mehr als der bescheidene *Auftakt* sein darf, für die grundsätzlich dafür empfängliche jugendliche Normseele den Weg vom Animalischen weg zum spezifisch Menschlichen bedeutet, erst wenn begriffen sein wird, daß alle nur irgend verweichlichende oder nur an triebliche Bedürfnisse appellierende Pädagogik lediglich im Kreise herum und nicht nach aufwärts führt und führen kann, kann von *Menschenwürde* und *menschenwürdiger* Erziehung gesprochen werden. Jede andere Finalität und Taktik erhebt sich, mag sie sich als noch so modernistisch reklamieren, im Gegensatz zu dem, was sie vorgibt, nicht über die Stufe tierischer Dressur und untergräbt, indem sie letztlich auch dem Zögling gegenüber lediglich den Trieb als Kausalfaktor hinstellt, die Verantwortlichkeit aber dem nicht faßbaren Idol „Gesellschaft“ aufbürdet, das Wertvollste, die Selbstverantwortlichkeit. Vor den Menschenrechten, die rein vegetativen ausgenommen, steht die *Menschenpflicht*, und dieser Grundsatz muß gerade in der Pädagogik festgehalten werden; Freiheiten und Freuden müssen erarbeitet, nicht aber umgekehrt Arbeit als eine unwillkommene Last hingestellt werden, die der Menschheit tunlichst abzunehmen Idealziel sein soll.

Geradezu unsinnig ist nun aber auch die These, man müsse das Kind und den Jugendlichen tunlichst autoritätslos ausleben lassen, weil andernfalls schädliche Verdrängungen, Komplexbildungen und damit Neurotisierungen unvermeidlich wären. Praktisch heißt dies wiederum ein heilloser Nonsens, denn es gibt, ich verweise wiederum auf TRAMER, auf ASPERGER, auf *eigene* Arbeiten und schließlich sogar auf KÜNKEL und eine Autorität vom Range CH. BÜHLERS, kein autoritätsloses Sein, in welchen Gesellschaftsverbänden immer, nicht nur beim Tiere, sondern gerade auch beim Menschen und vollends bei und unter Jugendlichen, Gleichwohl gab es eine Prävalenz von Neurotisierungen und sittlichen Entgleisungen wie heute und nicht zuletzt gerade in solchen Bereichen, wo derlei naturwidriger pädagogischer Modernismus sich auszuleben

Gelegenheit hatte und immerzu noch hat, vordem nicht: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Leider geht man an diesen in die Augen springenden Tatsachen vielfach achtlos vorbei oder läßt sich durch die eifrigen Vernebelungsversuche modernistischer Fanatiker einschläfern, beachtet dagegen nicht die Warnrufe aus schwerst betroffenen Ländern wie den U.S.A. oder Schweden, wo sich drastisch zeigt, wohin die Einseitigkeit einer rein wirtschaftlich-materiell oder sonst verweichlichend tendierenden und vor allem analysierend unterbauten, immerzu befürsorgenden seinsollenden Wohlfahrtserziehung führt. Gerade sorgende Schweden und Amerikaner sahen das Übel schon lange voraus und erheben immer lauter ihre warnenden Stimmen, aber Macht und Propagandaapparat stehen immerzu noch dem Modernismus und den dahinter stehenden sogenannten Tiefenpsychologen zur Verfügung, die beflissen sind, die Argumente ihrer Gegner aus der Welt zu leugnen oder gar stillschweigend zu übergehen. Im übrigen: die Gefahr der Verdrängung von Triebregungen und von Komplexbildungen wird, wie gar manche, u. a. auch *ich selbst*, zeigen konnten, maßlos überschätzt, umgekehrt aber die Massen-neurotisierung, die gerade unter der Vorherrschaft der Psychoanalyse mit ihrem „Neuroseangebot“ sich zu entwickeln droht (siehe wiederum Amerika!) unterschätzt. Wäre solche Verdrängung so schädlich, die ganze Menschheit wäre längst neurotisiert, wie es ja übrigens FREUD selbst gemeint hat, für den etwa Religion im Grunde fast nur Neurose bedeutet! Natürlich ist solches bei aller Ehrfurcht vor dem Genius FREUD absolut abzulehnen. Autoritätslosigkeit aber existiert, wie erwähnt, in keiner menschlichen Gesellschaft, ohne Autorität fiele jegliche Gesellschaft auseinander, denn solche wird nicht zuletzt durch die Auctoritas charismabegabter Persönlichkeiten in Goetheschem Sinne auf höherem Niveau zusammengehalten, wie ich gleichfalls darzutun vermocht habe<sup>1</sup>. Natürlich kann Auctoritas auch mißbraucht werden, wie am Ende alles und jedes, auch die höchsten Güter, aber sie darum pädagogisch grundsätzlich abzulehnen ist unpsychologischer, tatsachenvergewaltigender Widersinn, und zum wenigsten tun solches, so nebenbei bemerkt, die Häupter der tiefenpsychologischen Schulen mit ihren diktatorischen, intoleranten Totalitärtendenzen (FREUD gab da den Ton an) in ihren Wirkungsbereichen.

Wir müssen also, wollen wir den vielbeklagten Übeln unserer Zeit gerade angesichts bestimmter besorgniserregender Entwicklungen bei unserer Jugend wirksam steuern, an jenen Kreuzweg zurück, wo wir eine falsche Bahn eingeschlagen haben, und von dort, nicht nach rückwärts versteht sich, aber nach anderswohin vorwärts schreiten, wobei wir uns nicht scheuen dürfen, *bewährte* alte Erfahrungen in unser Vorhaben

<sup>1</sup> Subordination, Autorität, Psychotherapie, Wien 1928 (Springer). — Zeitschr. f. Religionspsychologie, VIII., 2. — Acta Psychotherapeutica, III, 1.

einzubauen: nicht unpsychologisches Gewährenlassen aggressiver und anderer Antriebe in der Jugend und Adoleszenz; sondern zielbewußte Lenkung und beherzte, im Notfall auch drastische Zügelung und Beschneidung aller Entgleisungsmöglichkeiten ins Unsoziale; und Verzicht auf ein Zuviel an Analyse, die stets nur die Hilfsrolle als Auftakt zur Synthese sein dürfte, weil, vom Hineintragen willkürlicher Deutungen ganz abgesehen, Hinlenkung von Menschen, vollends von Jugendlichen auf ihr Innenleben endovertierend, hypochondrisierend, neurotisierend wirken muß, demnach nicht abhärtend, sondern verweichlichend, wodurch, wie sich jetzt vielfach in Amerika gezeigt hat, bei der Begegnung mit dem Lebensernste die Menschen sich diesem oft nicht genügend gewachsen zeigen und in Gefahr geraten, erst recht nervlich zusammenbrechen. Bei gefährdeten Jugendlichen oder gar bei potentiell Asozialen unter ihnen muß die Handhabung solcher Prinzipien eine besonders straffe sein, lediglich bei Sensitiveren ist eine gewisse Vorsicht geboten. Aufgeräumt muß in Anwendung auf Jugendliche und Adoleszenten ferner mit einer pädagogischen Ideologie werden, die, über die vegetativen Grundrechte *aller* Menschen hinaus, Spiel, Erleichterungen, Vergnügen und Genuß nicht als erst zu erarbeitende Belohnung für Pflichterfüllung, sondern als Ausgangsmittel verwendet, denn jedweder allzu leicht in den Schoß fallende Genuß erhöht den Reizschwellenwert der Genußfähigkeit, schafft neue Begierden, fördert den Luxus, die Gefahr der Luxusverwahrlosung, die innere Leere, die Blasiertheit, den Snobismus, und das Ende ist das Verlangen nach besonderen Reizbefriedigungen in der Richtung des Sensationellen und Kriminellen und in weiterer Folge dann nur zu oft Aggressionstendenz gegen andere oder das eigene Ich, bis zu Verbrechen oder bis zum Selbstmord. Nein, die Jugend muß wieder wie einst lernen, daß sie der Kindergartenmentalität entwachsen ist, daß Arbeit *erste* Menschaufgabe, daß *Pflichterfüllung* vornehmste, gesunden Ehrgeizes würdigste Aufgabe ist, und daß sie erst den ganz und gar nicht primären Anspruch auf — ja nicht zu freigebig zu dosierende — Genüsse eröffnet, daß *Ehre*, die hieraus erwächst, höher wertet als technisch materieller „Lebensstandard“ im heute sprachgeläufigen Sinne; und daß Auctoritas derjenigen zu respektieren ist, denen sei es an Jahren, sei es an Arbeitsleistung, der Vorrang gebührt, welcher Auctoritas auch die Mittel zustehen müssen, sich notfalls wirksam durchzusetzen, und deren Vertreter der Jugend als mindestens asymptotisch nachstrebenswertes Ideal-Ich aufgezeigt werden müssen, widrigenfalls sich die, wie jeder Jugendpsychologe weiß, an sich führungsbedürftige und führungswillige, dem Vatern Vorbilde entwachsende Jugend ihre Vorbilder bestenfalls unter Sport- und Filmkanonen, viel zu häufig aber darüber hinaus unter den Capos der „Halbstarken“ oder unter den „Heldengestalten“ der Kriminalfilme, der Kriminalromane und der Kriminalreportage suchen und



finden wird, wie dies heute so oft der Fall ist. Noch strenger womöglich müssen die Zügel bei der gefährdeten oder bereits entgleiten Jugend angezogen werden: keine körperlichen Mißhandlungen natürlich, wohl aber äußerste Straffheit und alles über die vegetativen Grundrechte Hinausgehende ausschließlich als Belohnung für einzuprägende *Pflichterfüllung*! Jede andere Weise, jedes Hineintragen anderer, rein apriorisch konstruierter Prinzipien in die Pädagogik ist unpsychologisch und muß sich zwangsläufig rächen, wie schon heute jedem, der sehen *will*, evident wird. Niemand wird in Abrede stellen, daß wirtschaftlichen Faktoren, ihren direkten wie indirekten Auswirkungen, im Sinne der Minus- wie der Plus-Seite, erhebliche Bedeutung zukommt, aber diese Bedeutung wird heute nur allzusehr überschätzt. Kein Mensch wird weiters leugnen, daß übles Beispiel der Erwachsenen, eines ungünstigen Familienmilieus zumal das seinige beiträgt, um pädagogische Mißerfolge zu zeitigen; allein noch schlimmer ist die Zerstörung der Auctoritas von Eltern, Erziehern und Lehrern, die vor den Augen und Ohren der Jugend, auch der gefährdeten, durch die öffentlichen Diskussionen über moderne und angeblich unmoderne Erziehungsmethoden und über wirkliche und vorgebliche Schuld der Familie und der Gesellschaft an den Abwegigkeiten der Jugend sich vollzieht, woran gerade den Modernisten mit ihrer Geltungs- und Sensationssucht, ihrem Streben nach Publicity um jeden Preis ein gerütteltes Maß von Schuld zukommt, vergleichbar mit den unsere Patienten verwirrenden, hypochondrisierenden und sie letztlich unglücklichmachenden Diskussionen über medizinische Ergebnisse und Heilmethoden vor der breitesten Öffentlichkeit. Als vieljähriger ärztlicher Berater gerade nicht weniger Lehrer weiß ich genugsam von dem Niedergange jedweder schulischen Moral und Zucht, deren Opfer so vielfach unsere bedauernswerten Pädagogen unter dem totalitären Regime eines kritiklos neuerungssüchtigen Modernismus geworden sind<sup>1</sup>. Wem wird damit gedient? Noch heute denke ich mit Dankbarkeit daran zurück, daß mir, wie nicht wenigen meiner damaligen Altersgenossen, als Jungen besondere Genüsse stets *nur* als Belohnung für *ernste Arbeit* gewährt und daß Luxusgenüsse, Leckereien etwa, unter allen Umständen streng verpönt geblieben sind; streng verpönt aber auch jede, sei es selbst zuweilen berechnete Kritik an Lehrpersonen, denn, so ward mir eingeschärft, das wären Männer, die im Leben schon etwas leisteten, was ich als Junge erst zu erweisen haben würde. *Rechte leiten sich aus erfüllter Pflicht ab*, und das kann der Jugend nicht eindringlich genug eingeschärft werden. Sport und Sportübung ist auf das hygienische Bereich zu verweisen, ihre Idealisierung jedoch führt, wie die Erfahrung dartut, ins Abgründige. Ich nehme auch gar keinen Anstand, ungescheut auszusprechen, daß

<sup>1</sup> Wofür sie sich zusätzlich noch die öffentliche Brandmarkung als „unfähig“ gefallen lassen müssen . . .!

unsere frühere, mehr humanistische Bildung und, unbeschadet ihres Mißbrauchs durch gewisse politische Führer, die ihr konformen Ichideale aus der Antike, es handle sich um die hellenische, die lateinische, die germanische oder aber auch die religiöse Antike jedweder Art, der Entwicklung ins Ethische und Eusoziale förderlicher gewesen sind als jene Pseudoichideale unseres Zeitalters, über deren einige ich schon gesprochen habe. Diese Feststellung bedeutet in keiner Weise ein unzeitgemäßes Sichentgegenstemmen gegen den technischen Zug unserer Tage, denn es gibt auch genug Helden der Technik, namentlich der wissenschaftlichen Technik, die unserer Jugend als Vorbilder hinzustellen wären. Auch für wie verderblich ich ein Analysieren um seiner selbst willen, vollends bei Jugendlichen, halte, habe ich schon mehrfach betont, aber auch, daß ich mit dieser Beurteilung heute keineswegs allein stehe. Erst wenn dies alles wieder allgemein begriffen sein wird — und wir Gegner des kritiklosen Modernismus wissen, daß dieser Tag X kommen wird, denn schon heute regen sich die Enttäuschten, mag auch die Übermacht der anderen annoch nur zu groß sein —, wird es wieder entscheidend aufwärts gehen mit unserer Jugend, die ungeachtet aller äußeren noxisch wirkenden Momente, ungeachtet auch aller durch die überstürzte und ungleichmäßige Entwicklung unserer jetzzeitlichen Pubertären gegebenen Nachteile, unbeschadet auch der apokalyptischen Katastrophen unserer Gegenwart im Sinne von SPRANGER immer noch ein gutes, mindestens ambivalentes, Grundmaterial an Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt, welches man nur beherzt und richtig anpacken und entwickeln muß; ich danke dem Schicksal, daß ich heute noch, nahe der Achtzigerschwelle, reichlich Gelegenheit habe, positive Erfahrungen an jugendlichen Menschen zu sammeln und sie aktiv auszuwerten, unbeeinflusst von nebulösen Phrasen.

Nur eines nochmals: gerade weil er von Erfahrungen an neurotischen Persönlichkeiten ausgegangen ist und deren Maßstäbe an die Gesunden angelegt hat, und gerade weil insonderheit pädagogischer Modernismus seinen Ausgang von den erdenklichsten Minusvarianten unter den Jugendlichen genommen hat, ist er bestrebt, deren Exigentionen auf die Jugend überhaupt zu erstrecken. *Solche Verpegelung*, wie ich dies nenne, ist aber grundverkehrt und verderblich. Nicht die Exigentionen Morbider und Minderwertiger haben das Richtmaß zu sein, sondern der Gesunderhaltung und vollends der Höherzüchtung und Aufwärtsentwicklung kann lediglich dadurch gedient werden, daß der *gute* Durchschnitt unter den *Normbeanlagten* zum Pegel gemacht wird, nach *dessen* Exigentionen sich, was darunter ist, zu richten hat, dessen Spitzen hinwiederum der Jugend im Sinne einer sozialaristokratischen Auslese als nach bestem Können nachstrebenswürdige Vorbilder dienen müßten. Was intellektuell und charakterlich nicht mitkommt, soll gewiß, innerhalb seiner

Begrenzungen, weitestmöglich gefördert werden, aber gleichsam nur an der Queue marschieren und keinesfalls zum Bleigewicht oder gar zum Leitmotiv für die allgemeinen pädagogischen Exigentionen werden dürfen.

Ich habe ausgeführt: wir sollen unsere Jugend wieder emporzuführen trachten zu den und nach den an sich durchaus zeitlosen, ewig gültigen Idealen des antiken wie des nachantiken Humanismus, wie dies schon R. MEISTER unterstrichen hat, Idealbilder, an denen wir Alten gebildet wurden und uns gebildet haben, Ideale, die vor allem die Erziehung zur sittlichen Selbstverantwortlichkeit bedeuteten<sup>1</sup>. Nun wird natürlich niemand den Fortschritt verkennen, den es bedeutete, die Selbstverantwortlichkeit, wie dies im Jugendstrafrecht geschieht, altersmäßig zu stufen. Es beginnt nun aber, wieder vor allem herkommend von den analytisch durchgesetzten (allerdings, wie England oder Holland, sonst vorerst noch geradezu überstrengen) angelsächsischen und ihnen kulturverwandten Ländern, eine Bewegung sich geltend zu machen, die den Bereich des Jugendstrafrechts über die obere Pubertätsgrenze bzw. Adoleszenz hinaus bis tief ins Jungmannesalter hinein, ja sogar bis zum vollendeten 25. Lebensjahre erstrecken möchte. Mit aller Entschiedenheit muß ich mich gegen eine solche pädagogisch geradezu katastrophale Entwicklung stellen, die nichts als ein Extrem gegen das andere eintauschen möchte, denn das heißt geradezu, den Unverantwortlichkeitskomplex der heranwachsenden Generation, unter dessen Auswirkungen wir schon genug zu leiden haben, ins Uferlose emporzüchten. Gewiß, es gibt im Alter zwischen 18 und 21 Jahren, gelegentlich auch darüber, nicht selten noch Entwicklungsverzögerungen, zumal im charakterlichen Sektor, es gibt Fälle von verlängerter, erstreckter seelischer Pubertät, aber sie sind auch heute nicht die Regel und man kann ihnen auch im Rahmen des geltenden Strafgesetzes durchaus gerecht werden. Jenseits der Zwanzigerwende vollends aber sind sie wohl eine solche Minderzahl, daß sie alsdann schon als psychiatrisch *sensu strictiori* zu werten und also schon dadurch geschützt sind. Jedenfalls wäre nichts geeigneter, das pädagogisch total verfehlte Slogan, wie es ohnehin in den Köpfen nicht weniger Jugendlicher heute gezüchtet wird („ich kann mir alles erlauben, so lehrt es die moderne Tiefenpsychologie, ich muß eben meine Triebe befriedigen, aber belangt werden kann ich nicht oder nur ganz wenig, so will es die Jugendgerichtsbarkeit“), dieses für den „Halbstarken“, den Halbwüchsigen

<sup>1</sup> Es ist billig zu spotten: Aha, dulce et decorum est pro patria mori, solche Thesen hätten zur apokalyptischen Gegenwart geführt; ein billiger, aber ein Trugschluß! Statt „Patria“ mag man, wenn man durchaus will, auch andere Idealziele einschalten; und „Mori“? Das impliziert, daß der Tod nur *eine* Riske ist, ganz im Geiste des Wortes: und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein. Dies gilt nicht bloß für die Jugend auf den Wegen zu höherer schulischer Bildung, vielmehr für die Jugend überhaupt.

beiderlei Geschlechtes moderner Prägung so kennzeichnende Ablehnen jeder soziaethischen Selbstverantwortung, zu fördern als eine noch weitere Erstreckung einer *falsch* zielenden Bevorrechtung der Jugendlichen über das geltende gerechtfertigte Maß hinaus, einer falsch orientierten kanonisierenden *Verpegelung*; was über 18 Jahre hinaus, vollends, was über 21 Jahre hinaus noch retardiert ist, das gelte als Ausnahme, sei auch legislatorisch als solche behandelt, nicht aber als Regelfall. Andernfalls müßte man logischerweise auch noch ein „Altersstrafrecht“ für Leute über 60 Jahren fordern . . .

Es gibt ein, ich weiß nicht ob arabisches oder alttestamentarisches Wort: behandle deinen Sohn bis zu seinem siebenten Lebensjahre wie dein Kind, bis zu seinem fünfzehnten Jahre wie deinen Knecht und von da ab wie deinen Freund. Dieses Wort, sinngemäß auf unser Klima, auf unsere Ethik, sinngemäß natürlich auch auf das weibliche Geschlecht abgewandelt, birgt in sich einen tiefen Wahrheitsgehalt. Es besagt zunächst, daß, jenseits des eigentlichen Kindesalters, vorerst harte Zucht das wirksamste Erziehungsmittel sei, es besagt aber noch mehr: nach erfolgreichem Durchstandesein dieser Zeit der Härte und der Zucht winkt dem Adoleszenten — die Besonderheit der Exigention der Adoleszenz haben CH. BÜHLER, SCHOPEN, TRAMER u. a. unterstrichen — die Gleichstellung mit dem Vater bzw. mit den Erwachsenen auf Freundschaftsfuß.

So befürworte ich denn als organische Ergänzung zu der von mir geforderten Abkehr von der unpsychologischen Tendenz zu unangebrachtem Gewährenlassen bei der Erziehung der Jugendlichen und schon gar der Asozialen und zu der Urgier der von mir betonten Idealtrias eine Emporführung der Jugend zur Selbstverantwortung und zu möglichst früher, wenn auch organisch gestufter Eigenberechtigung. Konkrete Vorschläge in dieser Hinsicht finden sich in meinem Beitrage in Nr. 38/39, 1956, in der Wiener Klinischen Wochenschrift (Festheft). Solches müßte als Wunsch- und Idealziel auch unserer heranwachsenden Jugend vorschweben, entsprechend gegebenen (KÜNKEL, ASPERGER, *ich selbst*) jugendpsychologischen Tatsachen. Früh selbständig, früh eigenverantwortlich, aus dem „Knechte“ des Vaters dessen Freund werden zu dürfen, allerdings auf der Grundlage steter Bewährung in pflichtgemäßer Arbeit und in Ehrenhaftigkeit, dazu möge die Jugend, und das geht nie ganz ohne Strengen und Härten ab, erzogen werden. Mit dieser Forderung, der nicht Lebensgenüsse und höherer materieller Lebensstandard Idealziele bedeuten, dafür aber der abhärtende Appell an höhere sittliche Werte im Mittelpunkt aller Pädagogik steht, ist meiner Überzeugung nach der Weg zu Besserem aufgezeigt, aus dem durch Leichtgläubigkeit und Materialismus vertieften Sumpf der Gegenwart. Daß dies keine Stellungnahme gegen die heute dominierende zivilisatorische Entwicklung

bedeutet, habe ich bereits betont. Die Jugend, mit der ich auch heute noch ärztlich in lebendigem Kontakt stehe und bis vor kurzem auch akademisch in solchem stand, ist meiner Erfahrung nach durchaus dankbar für roborierende Erziehung solcher Tendenz, dankbarer als man glauben möchte, sofern man sie ihr nur beherzt aufzeigt! Noch sind ihr die vom humanistischen Bildungsideal vorgezeichneten Wege nicht ganz fremd, auf denen wir heute Alte als Junge gewandelt sind und die gewiß nicht nur mich allein damals bewogen haben, zu der höchsten Macht über uns das Stoßgebet emporzusenden, sie möge uns ein hartes, arbeitsreiches Leben beschicken, doch ein Leben der Ehre und des Ruhmes auf Grund solcher Arbeit, nicht aber des leichten Genusses, und im Aufblick zu unseren Idealen. Vor kurzem noch habe ich solcherlei erschüttert am Sterbelager eines Freundes, des großen Chirurgen HANS FINSTERER, erlebt, der sich, ein einst bitter armer Kleinbauernsohn aus Oberösterreich, aus allerprekärsten Verhältnissen zu einem der größten Ärzte emporgearbeitet hatte, allezeit aber und nur allein und noch in seinen letzten lichten Augenblicken in tiefster Seele von den ihm heiligen religiösen Idealen geleitet, vor denen ich, persönlich ganz anders gerichteter Weltanschauung, in Ehrfurcht mich neige. Nicht welcher Farbe ein Ideal ist, ist das Wesentliche, sondern, daß einer ein sittliches Ideal besitzt, daß ihm Arbeit, Pflicht und Ehre hoch über allen materiellen Erwägungen stehen und er also nicht oder nicht bloß vom Streben nach einem höheren materiellen Standard im Leben geleitet wird im Sinne des altbiblischen Wortes: wirf den Brocken in das Meer, sieht es der Fisch nicht, sieht es der Herr. Ich bin absolut davon durchdrungen, daß neben anderen Momenten gerade die heutigen triebmaterialistisch-analysierenden Tendenzen die Jugend von dem zu den Höhenweisenden, sei es auch von uns Menschen gewiß nur asymptotisch erreichbaren Idealvorbildern einst besserer Tage, abbringen, daß sie den Pegel des pädagogischen „Plansolls“ auf die Abwegigen, Neuropathischen, Minderwertigen, bestenfalls auf den Massendurchschnitt abstellen, nicht auf die Charakterstarken, Ehrbewußten, Pflichtergebenen, Fleißigen und Begabten, daß sie also im Sinne negativer statt positiver Auslese prägen und wirken<sup>1</sup>. Mit dieser These stehe ich heute sicherlich nicht mehr ganz, aber immer doch noch weitgehend isoliert; ich handle aber auch hier im Sinne jenes Bibelwortes. Es mehren sich die Anzeichen — bezeichnenderweise gerade von Amerika her — dafür, daß sich gegenüber einem fehlleitenden Modernismus der konservative Fortschritt nach aufwärts letzten Endes durchsetzen wird,

<sup>1</sup> Als Autor des Begriffes und Wortes „angewandte Psychopathologie“ (seit 1918) bin gerade ich dafür eingetreten, daß die Normpsychologie in *allen* ihren Sparten von der Pathopsychologie lernen könne und solle; dies darf aber um Gottes Willen nicht dahin mißdeutet und mißbraucht werden, als hätte das Pathologische das gesunde seelische Geschehen zu normen!

und gerade nicht zuletzt bei der Erziehung der jungen Generationen; andernfalls müßte sich zwangsläufig SPENGLERS düstere Vorhersage erfüllen: der Untergang des Abendlandes . . .

### Zusammenfassung

Die sogenannten tiefenpsychologischen Tendenzen beeinflussen heute weithin auch die Sphäre der pädagogischen wie der rechtlichen Einstellung zur Jugend. Ohne zu verkennen, daß ihnen mancherlei zu verdanken ist, muß doch gegen ihre Überbewertung Stellung genommen werden. Die Triebdynamik wird bei diesen modernistischen Bestrebungen viel zu einseitig betrachtet, der Triebzügelung und der Triebbändigung zumal vielfach ein schädigender Effekt beigemessen, wie er ihnen in solcher Verallgemeinerung nicht zukommt; umgekehrt wird deren Unentbehrlichkeit für alle Pädagogik vielfach verkannt. Nicht zuletzt trägt daran und an anderen Mißverständnissen die Schuld, daß die sogenannten Tiefenpsychologen viel zu oft Erfahrungen, die an Abgearteten gemacht werden können, sofern nicht auch da bloße Deutungen vorliegen, auf Normgeartete nach Art eines Kanons erstrecken; solches ist aber nicht der Sinn angewandter Psychopathologie. Die Nutzung der Subordinations-Autoritäts-Relation ist pädagogisch unentbehrlich; ganz wie rationelle Anwendung des Strafprinzips; auch bei der rechtlichen Beurteilung und Behandlung Jugendlicher ist dies nicht außer acht zu lassen. Jugendgerichtsbarkeit und Jugenderziehung sollen mehr, als dies die allzusehr auf das Verstehen aus dem Triebleben ausgerichtete Modernistik tut, darauf bedacht sein, die Jugend weniger analytisch als synthetisch zur Selbstverantwortlichkeit zu erziehen; mit modernistischer Übertreibung beginnt man schon schlimme Erfahrungen zu machen, daher neuestens bereits eine drastische Reaktionsumkehr in Amerika einzusetzen beginnt. Nicht zu viel des Gewährenlassens, dafür um so früheres Einsetzenlassen einer angemessenen Selbstverantwortlichkeit und Selbstbestimmung muß das Ziel einer methodisch straffen, wohltemperierten und richtig verpegelten charakterlichen Erziehung und rechtlichen Behandlung der Jugend sein, soll sie im Sinne psychohygienischer Maximen gesunden und gesund bleiben.

### Literatur

ASCHAFFENBURG: Das Verbrechen und seine Bekämpfung. 3. Aufl. Heidelberg: Winter 1923. — ASPERGER: Heilpädagogik. Wien: Springer 1952. — BÜHLER, CH.: Praktische Kinderpsychologie. Wien-Leipzig: Lorenz 1937. — FRANKL, V. E.: Ärztliche Seelsorge, 1946—1952 (6. Aufl.). Wien: Deuticke. — FREY: Leitgedanken für die Behandlung der Frühkriminellen. Vortrag in der Gesellschaft f. Strafrecht und Kriminologie in Wien (Bericht österr. Juristenzeitung, 1952, Nr. 20). — FRIES, H.: Zwischen Gestern und Heute. Stuttgart: Schwabenverlag 1952. — HAIDER, M., u. W. SPIEL: Einige psycholog. u. psychiatr.

Betrachtungen z. Jugendstrafr. u. Jugendstrafvollzug. Wien. Arch. f. Psychol. 6 (1956). — HAMBURGER: Die Neurosen des Kindesalters. Stuttgart: Enke 1938. — JALKOTZY: Verdorbene Jugend?, öffentl. Fürsorge. 1953. — JUGENDKRIMINALITÄT, Intern. Kongreß über Probleme der Jugendkriminalität. Salzburg: O. Müller 1952. — KRETSCHMER, E.: Vortrag in der Ges. f. ärztl. Psychotherapie in Wien, 1953. — KÜNKEL: Jugendcharakterkunde. 12. Aufl. Konstanz: Bahn 1954. — MEISTER, R.: Die Bildungswerte der Antike und der Einheitsschulgedanke. Wien 1920. — MIDDENDORF: Kriminelle Jugend in Europa. Freiburg i. Br.: Lambertus-Verlag 1953. — OURDNİK: Jugendrecht und Jugendwohlfahrt. Wien: Österr. Staatsdruckerei 1951. — SPIEL, O.: Am Schaltbrett der Erziehung. Wien: Verlag f. Jugend u. Volk 1947. — SPIEL, W.: Jugendpsychiatrische Probleme. Vortrag i. Institut f. Wissenschaft und Kunst i. Wien, April 1956. — STRANSKY, E.: Vortrag beim Intern. Kongreß f. prophylakt. Medizin, Ragaz 1954. Taschenbuch d. prakt. prophylakt. Medizin. Ulm: Haug 1955. — In „Psychische Hygiene“, herausgegeben von E. BREZINA u. E. STRANSKY. Wien-Bonn: Maudrich 1955. — Angst als lebensfeindlicher und lebensfördernder Faktor. Wien. Z. Nervenheilk. 5 (1952). — TRAMER: Lehrbuch der Kinderpsychiatrie. 3. Aufl. Basel: Schwabe u. Co.

Prof. Dr. E. STRANSKY, Wien VIII (Österreich), Skodagasse 1